

13. September 2024

Verzichten – Danken – Beten

Zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag

Übermorgen Sonntag wird in der ganzen Schweiz der eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag gefeiert. Der Grund für die Feier dieses Tages ist nicht etwa ein Ereignis aus dem Leben Jesu, oder sonst ein Anlass mit einem biblischen Bezug, vielmehr ist er ein staatlich angeordneter überkonfessioneller Feiertag, der gemeinsam sowohl von der katholischen als auch von den reformierten Kirchen und auch von der israelitischen Kultusgemeinde und den islamischen Gemeinden gefeiert wird.

Mit der Gründung des Bundesstaates 1848 gewann er staatspolitische Bedeutung als Zeichen und Instrument staatlicher und konfessioneller Einigung. Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag wollte und will vor allem die christlichen Grundwerte des Landes und der Politik in Erinnerung rufen. Zu diesem Zweck veröffentlichten die Kantonsregierungen jeweils eine Botschaft an das Volk, das so genannte Betttagsmandat. Die Landeskirchen und Bistümer nahmen diese Tradition auf.

Seit den 1970er Jahren wird Kritik am Betttag als Staatsfeiertag laut: Es sei nicht Aufgabe eines säkularen Staates, einer pluralistischen Gesellschaft einen christlichen Feiertag zu verordnen. Die Verteidiger halten dagegen, der Tag solle die christlichen Grundwerte des Landes und der Politik in Erinnerung rufen. Für Land und Volk danken, Busse tun, beten – wie geht das?

Verzichten – Danken – Beten

Josef-Anton Willa vom Liturgischen Institut der Schweiz hat den Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag mit diesen drei Stichworten charakterisiert. «Busse tun und Verzicht üben gehörte von Anfang an zum Betttag... Der Busstag ruft kritisch ins Bewusstsein: Unser Land lebt auf grossem Fuss, sein Wohlstand geht auf Kosten anderer Länder und Erdbewohner. Selbstbescheidung und Verzicht am Betttag machen deutlich, dass es auch anders geht. Worauf wir verzichten können, davon sind wir nicht abhängig.

Reformierte und Katholiken feiern den Betttag seit 1832 im Geist der Ökumene (im ursprünglichen Wortsinn), sprich: in Dankbarkeit gegenüber dem Land als einem gemeinsam erbauten und bewohnten Haus. Auf welchem Fundament das Haus steht und was die Menschen in diesem Haus miteinander verbindet, das muss heute allerdings mit allen seinen Bewohnerinnen und Bewohnern diskutiert werden, unabhängig von Religion oder Weltanschauung. Inzwischen finden am Betttag darum auch interkulturelle Begegnungen und interreligiöse Feiern statt. Busse und Dank führen zum Gebet: Die Erfahrung, in Unrecht verstrickt und gleichzeitig unverdient beschenkt zu sein, lässt Ausschau halten nach demjenigen, der alles Bruchstückhafte ganz macht. An der Gestaltung des Betttags zeigt sich, ob und wie Beten und Handeln, Gottesdienst und Menschendienst zueinander finden. Was die Menschen in unserem Land umtreibt, das soll im gemeinsamen Feiern zur Sprache kommen, ohne dabei das Gebet zu instrumentalisieren.

Andererseits ist nach der Wirkung des Betttags zu fragen: Vermag die gemeinsame Feier das friedliche Zusammenleben und das verantwortete Handeln in unserem Land über den Tag hinaus zu fördern?»



Bildlegende: Ein Projekt, das durch die Betttagskollekte unterstützt wird, ist die afrikanische Wallfahrt nach Einsiedeln (Foto: Inländische Mission)

Kollekte für die inländische Mission

Wie jedes Jahr hat die «Inländische Mission» für den Betrag zu einer Kollekte aufgerufen. Die Inländische Mission unterstützt mit 600'000 Franken 61 Seelsorgeprojekte auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens in der Schweiz, so etwa in kleinen und unterfinanzierten Bergpfarreien im Tessin, besonders auch den schwer unwittergeschädigten 16 Pfarreien im oberen Maggiatal. Dann unterstützt diese Kollekte auch ein Netzwerk der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit, das in einem partizipativen Prozess – Projekt DACHS 2024 genannt – gemeinsam mit Jugendlichen Antworten zu fünf Themenbereichen erarbeitet, welche über Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Bischofssynode 2024 eingegeben werden sowie das Adoray-Festival in Zug (10.-13. Oktober 2024), die afrikanische Wallfahrt nach Einsiedeln und das Metanoia-Festival (Umkehr) auf der Ebene von Vérollez bei St-Maurice.

KID/Paul Martone

News aus Kirche und Welt

Fest der Cathedralweihe

Am 13. Oktober findet das Fest der Cathedralweihe statt, an dem jedes Jahr auch die Jubilare gefeiert werden, die vor 25, 50, 55 und 60 Jahren ihre Weihe empfangen haben. Dieses Jahr feiern wir an diesem Tag auch das 10jährige Jubiläum der Bischofsweihe unseres Bischofs Jean-Marie Lovey. Zu diesem Fest sind auch alle Ministrantinnen und Ministranten aus der ganzen Diözese eingeladen. Nach der Festmesse in der Kathedrale wird für sie ein Spezialprogramm vorbereitet, um bei Spiel und Spass den Nachmittag gemeinsam zu verbringen. Die Verantwortlichen für die Ministranten in den Pfarreien sind gebeten, ihre Messdiener schon jetzt auf diesen Tag aufmerksam zu machen und gemeinsam nach Sitten zu kommen. Weitere Informationen folgen.

Papstreise

Papst Franziskus beendet heute seine Asienreise, die ihn seit dem 2. September in vier ganz unterschiedliche Länder geführt hat: Indonesien, Papua-Neuguinea, Osttimor und Singapur. Immer wieder wird gefragt, was eine solche Papstreise bringt. Stefan von Kempis, Mitarbeiter bei Radio Vatikan hat darauf geantwortet: «Das ist eine gute Frage. Und dazu gibt es seit neuerer Zeit tatsächlich auch eine Studie von Forschern aus Brüssel und Hamburg. Die kommen zu einem positiven Befund. Sie können zwar natürlich nicht beurteilen, ob die Menschen in den Ländern, die ein Papst besucht, hinterher gläubiger sind als zuvor. Aber sie finden messbare Fortschritte in der Menschenrechtslage von Ländern, die ein Papst besucht, sogar schon bevor der Papst überhaupt eintrifft. Auf der grossen Bühne der Weltpolitik wird ein Papst ja nicht nur als Leiter einer Glaubensgemeinschaft der katholischen Kirche gesehen, sondern vor allem als ein Vorkämpfer für die Menschenrechte. Und sobald ein Papst seinen Besuch in einem Land auch nur ankündigt, dann entsteht so ein Druck, auch durch die internationale Medienaufmerksamkeit, dass eben die politisch Verantwortlichen in diesen Ländern sehr oft ganz schnell Verbesserungen der Menschenrechtslage vornehmen, noch bevor ein Papst eintrifft. Das ist jetzt der Befund dieser zwei Forscher, des Hamburger Rechtswissenschaftlers Jerg Gutmann und seines Brüsseler Kollegen Marek Endrich. Aber es ist schon seltsam, Papstreisen jetzt rein durch die Brille der Menschenrechte zu sehen. Eigentlich müsste man messen: Wie stark ist der Glaube der Menschen dadurch gestärkt worden? Wie schön war das Fest, das die Menschen dem Papst bereitet haben. Das sind eben Feste des Glaubens, solche Papstreisen».

KID/pm